



Bio- oder Food-Cluster in Baden-Württemberg

**Nützliche neue Netzwerke für die
Bio-Lebensmittel-Branche?**

Herausgeber:
Ministerium für Ländlichen Raum, Landwirtschaft
und Heimat Baden-Württemberg (MLR)
Pressestelle

Kernerplatz 10
70182 Stuttgart

Telefon: 0711 126-23 55
E-Mail: pressestelle@mlr.bwl.de
Internet: mlr-bw.de

Foto: Jan Potente, MLR

Die Vorstudie wurde im MLR von den Referaten 63 Qualitätspolitik, Ernährungswirtschaft & EU-Marktorganisationen sowie 210 Ökologischer Landbau betreut. Ansprechperson im MLR ist Martin Ries, Referatsleiter Öko-Landbau im MLR; E-Mail: Martin.Ries@mlr.bwl.de.

Bio- oder Food-Cluster in Baden-Württemberg - Nützliche neue Netzwerke für die Bio-Lebensmittel-Branche?

Zusammenfassung der Vorstudie durch das BioRegio-Institut im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat Baden-Württemberg

1. Hintergründe: Warum eine Vorstudie zu Bio-Clustern?

In der Studie „Produktions- und Marktpotenzialerhebung und -analyse für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Agrarerzeugnisse und Lebensmittel aus Baden-Württemberg“, kurz EVA-BIO BW, im Auftrag des MLR wurden Empfehlungen entwickelt, um den Bio-Sektor in Baden-Württemberg weiter voranzubringen und insbesondere den Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche deutlich zu steigern. Dazu wurde von den Autoren der Studie unter anderem die Gründung von Bio-Clustern, d.h. von Branchen-Netzwerken der Bio-Ernährungswirtschaft empfohlen. Zu dieser Studie aus 2021 liegt ein Update 2025 vor.

Das MLR hat diese Empfehlung zum Anlass für eine Vorstudie zum Potential von Clustern für die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft in Baden-Württemberg genommen. Die Ergebnisse liegen nun vor. Kapitel und Inhalte dieser Zusammenfassung entsprechen den Kapiteln der Vorstudie.

2. Was ist ein Cluster? Kennzeichen, Angebote, Nutzen

Cluster sind organisierte Netzwerke einer Branche in einer Region, mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit dieser regionalen Branche zu verbessern. Weltweite Studien haben gezeigt, dass Branchen, die in solchen Netzwerken organisiert sind, Wettbewerbsvorteile erzielen.¹ Cluster finden sich weltweit für alle Branchen, darunter 15 deutsche Food-Cluster. Das einzige Food-Cluster in Baden-Württemberg ist bisher das Food:Net(z) in der Region Rhein-Neckar.

Typische Kennzeichen und Handlungsfelder eines Clusters:

- Gemanagtes Netzwerk einer regionalen Branche, ggf. in definierter Region
- Cluster-Aufgaben: Gastgeber, Informationen, Anregung von Kooperationen
- Regelmäßige Angebote mit der Möglichkeit von Begegnung und Austausch
- Regelmäßige Unternehmensbesuche oder Unternehmen als Event-Gastgeber
- Info-Events zu neuen Trends, Technologien, Gesetzen u. Managementpraktiken
- Schwerpunkt auf Lebensmittel-Verarbeitung, Technik und Qualitätsmanagement
- Einrichtung fachlicher Arbeitskreise, z.B. zu Recruiting/HR, Logistik o. Packaging

¹ Vgl. Michael E. Porter (1993): Nationale Wettbewerbsvorteile. Ueberreuter-Verlag. Wien.

- Startup-Förderung als Partner oder Treiber des regionalen Startup-Ökosystems
- Bedarfs- und Potential-Analyse bei Mitgliedern und Match-Making für Kooperation
- Fördermittel-Beratung und -Vermittlung, Verbindung zu Akteuren auf Landesebene

Aufgaben und Nutzen eines Clusters

In einem Cluster schließen sich die produzierenden Unternehmen einer Branche, welche die Mehrheit der Mitglieder des Clusters stellen (sollten), mit Umfeld-Partnern wie Hochschulen, Kommunen und Staat, Beraterinnen und Beratern, Dienstleistern, Startups, deren Geldgebern sowie mit Vertreterinnen und Vertretern innovativer Communities (Szenen, Milieus) zusammen, um regelmäßig Informationen über aktuelle Markt-Trends und Zukunftstechnologien auszutauschen sowie um kooperative Projekte zu starten, die den Mitgliedsunternehmen Technologie- und Innovationsvorsprünge, Effizienzgewinne und Wettbewerbsvorteile bringen.

Die wichtigste Grundfunktion eines Clusters ist die regelmäßige persönliche Begegnung der Branchenakteure, insbesondere der Führungskräfte, aber auch der Fachexpertinnen und

-experten ihrer Managementbereiche, um sich kennenzulernen, auszutauschen und gemeinsame Interessen, im besten Falle komplementäre Fähigkeiten für gemeinsame Aktivitäten zu entdecken. Die persönliche Begegnung und der Austausch wird auch von Führungskräften der Bio-Unternehmen in bestehenden Food-Clustern als deren wichtigste Nutzenfunktion benannt.

Markt- und Konsumtrends, Anwendung innovativer Technologien sowie neue Anforderungen an das Management in allen Bereichen sind häufige Cluster-Themen. Dabei sollte gleichzeitig die digitale Transformation wie auch die Transformation zu höherer Nachhaltigkeit vorangetrieben werden. Die Zukunftsfähigkeit der Mitgliedsunternehmen ist stets das zentrale Ziel.

Bio-Cluster oder Food-Cluster?

Das Ziel der Studie war zunächst einen fundierten und fachlichen Überblick über bestehende Cluster im Lebensmittelsektor in Deutschland zu gewinnen. Weiterhin wollte das MLR mit der Studie in Erfahrung bringen, ob die Gründung eines oder mehrerer Food-Cluster aus wissenschaftlicher wie aus Branchen-Sicht ein geeigneter Ansatz zur Weiterentwicklung der ökologischen Land- und Lebensmittelwirtschaft darstellen könnte. Mindestens zwei verschiedene Modelle sind dabei denkbar:

- reine Bio-Cluster, nur mit Mitgliedsunternehmen aus der Lebensmittelwirtschaft, die ganz oder teilweise Bio-Produkte herstellen und vermarkten, oder
- Food-Cluster unter Einbeziehung aller daran interessierten konventionellen und Bio-Unternehmen einer regionalen Food-Branche.

Wie eine Befragung der Managerinnen und Manager von zwölf deutschen Food-Cluster zeigte, sind unter deren Unternehmensmitgliedern der Food-Cluster bereits heute auch 10 bis 35% Bio-Unternehmen zu finden. In einer Befragung wurden acht Bio-Unternehmen aus fünf Clustern zu ihrer Zufriedenheit mit den Angeboten ihres Clusters interviewt.

Wie sich zeigte, waren die Bio-Manager mit ihren Cluster-Angeboten alle zufrieden bis sehr zufrieden. Sie begrüßten auch den Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus Unternehmen, in denen Bio kein oder eher ein geringes Thema ist, mit der Begründung, dass Bio-Hersteller heute so weit in den Lebensmittelmarkt integriert sind, dass sie denselben Herausforderungen gegenüberstehen wie andere Firmen. Bio-spezifische Informationen und Aktivitäten seien durch die Bio-Verbände ausreichend abgedeckt. Keines der befragten Bio-Unternehmen sprach sich, auch auf explizite Nachfrage, für die Gründung reiner Bio-Cluster aus.

3. Unterstützung und Förderung zur Cluster-Gründung

In Baden-Württemberg werden Cluster durch die RegioCluster-Agentur BW (RCA BW) unterstützt, die beim Landesministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus angeschlossen ist. Die Strategie der Agentur umfasst die Einbindung bestehender und neuer Cluster in regionale Strategien der technologischen u.a. Innovationen, die durch eine landesweite Programmatik sowie regionale Innovationsräume (sog. WIN-Regionen) definiert ist und auf die Vernetzung von Clustern mit kommunalen Wirtschaftsförderungen, Startup-Hubs u.a. Institutionen setzt.

Die Expertise der RegioCluster-Agentur BW sollte bei der Konzeption eines Food-Clusters herangezogen werden, z.B. um Doppelförderung zu vermeiden. Die RCA BW unterstützt vorwiegend etablierte Cluster-Initiativen, die in der Cluster-Datenbank registriert sind. Die RCA steht aber auch als Gesprächspartner hinsichtlich Neugründungen von Bio- oder Food-Clustern in Baden-Württemberg zur Verfügung.

Weitere Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten

Wie eine Gesamtbetrachtung der folgenden Strukturen und Programme zeigt, weisen diese alle jeweils einzelne oder mehrere typische oder sinnvolle Cluster-Funktionen auf. Jedoch ist keine dieser Strukturen – aufgrund ihrer inhaltlichen, finanziellen oder zeitlichen Begrenztheit - allein dazu geeignet, die breiten Funktionen und Nutzen eines Clusters alternativ zu erfüllen.

Diese Strukturen könnten jedoch ggf. als Partner oder Förderer eingebunden werden:

- Branchen- und Fachverbände
- Industrie- und Handelskammern
- Bio-Musterregionen
- Wirtschafts- und Regionalförderung (ZIM)
- Hochschul-Transfer- und Startup-Förderung

- EU-, Bundes- und Landesforschung (Programme)
- EU-, nationale und Landes-Programme zur Regionalförderung
- Ressort-Forschungsprogramme, z.B. Bundesprogramm Ökolandbau
- EU-INTERREG-Programm und Europäische Innovationspartnerschaften
- Nationale Ressort-Programme wie RIGE, RIWERT und BULE Plus (BLE)

Auf nationaler Ebene fördert das Bundeswirtschaftsministerium die Auszeichnung, Qualifizierung und Zusammenarbeit von „Go-Clustern“, die sich für ihre Management-Exzellenz zertifizieren lassen. Zur Aufnahme in das Programm müssen Cluster hohe Ansprüche erfüllen. Auf europäischer Ebene steht das European Secretariat for Cluster Analysis (ESCA) einem Netzwerk aus Clusterexperten vor, die ein dreistufiges Qualitätsaudit (Bronze-, Silber und Gold-Standard) zur Analyse und Bewertung von Netzwerk- und Clusterstrukturen umsetzen.

In der Vorstudie werden diese Strukturen der Cluster-Förderung grundlegend dargestellt. In Kurzkapiteln zu Österreich und Schweiz werden auch dortige Cluster-Strategien beleuchtet.

4. Ergebnisse der Befragung von Food-Cluster-Managern

In der Vorstudie wurden Managerinnen und Managern von 12 Food-Clustern bundesweit befragt. Vier weitere „Netzwerke der Ernährungswirtschaft“, die in mehreren Bundesländern von der Landesmarketingagentur betreut werden, die jedoch nicht auf den Cluster-Plattformen auf Bundes- und EU-Ebene gelistet sind, wurden nicht in diese Befragung einbezogen. Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse der bundesweiten Clusterbefragung dargestellt.

- Sechs der zwölf befragten Food-Clustern haben die Rechtsform des Vereins, wobei Cluster auch in bestehende Vereinsstrukturen, z.B. ihrer Landesmarketinggesellschaften eingebunden sein können. In anderen Fällen erfolgt eine enge Anbindung durch eine dauerhafte staatliche Förderung oder durch eine staatliche oder intermediäre Trägerschaft. Sieben der Cluster hatten zwischen 30 und 90 Mitgliedern, fünf 100 bis 200 Mitglieder. 100 Mitglieder kann als geeignete Zielgröße lebensfähiger Cluster betrachtet werden.
- In der dauerhaften, ggf. multi-auftragsbasierten Finanzierung ist bezüglich der Sicherheit der Finanzierung ein Königsweg zu sehen. Einige Cluster sind auch mit einer weitgehend projektfinitzierten Autonomie erfolgreich; andere Manager berichten davon, dass diese aktuell nicht ausreichend lukrativ ist, z.B. wenn sich einzelne Programme verändern. Bei mitgliederstarken Clustern können die Mitgliedsbeiträge einen Teil oder auch die volle Finanzierung sichern, insbesondere wenn dem eine schlanke Organisation gegenübersteht. Erfolgreiche Cluster zeichnen sich durch einen Mix der Finanzierungsquellen aus.

- Die Angaben der Cluster-Manager zu ihren Personalstellen waren in der Regel offen und belastbar, die Angaben zu den verfügbaren Budgets jedoch lückenhaft, z.T. unplausibel. Mittels einer Korrelation, die bei den meisten befragten Clustern zutrifft, konnte der durchschnittliche Personalbedarf auf zwei Vollzeitstellen sowie ein durchschnittliches Jahresbudget von rund 250.000 € für Personal-, Büro- und Sachkosten geschätzt werden. Die Spanne reicht dabei von einer Vollzeitstelle plus Sachkosten (ca. 125.000 €) bis zu vier Vollzeitstellen, mit einer konkreten Angabe von 450.000 € Personal- und Sachbudget p.a.
- Die Finanzierungsquellen der Cluster zeigen, dass von 100% Mitgliedsbeitrag über 100% Projektmittel bis 100% Staat oder Kommune alle Finanzierungsquellen möglich sind. Einige Cluster gaben Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen zwischen 10.000 € (3,5% des Budgets) bis 133.000 € (67% des Budgets) an. Diese Angaben sind als Näherungen zu verstehen, die jedoch einen Überblick über mögliche Finanzierungsanteile geben.
- Ein Cluster-Manager betonte, dass er dazu rät, die Mitgliedsbeiträge durchaus nennenswert zu gestalten, mit einer Staffelung anhand leicht nachvollziehbarer Größen. Seien die Beiträge zu Beginn zu niedrig, bekomme man diese „nie wieder hoch“. Andererseits können höhere Beiträge, die für größere Unternehmen zwischen 3.000 bis 5.000 € liegen können, Unternehmen auch von einer Cluster-Mitgliedschaft abhalten. Ein Cluster berichtete jedoch, dass Jahresumsätze zur Bemessung und hohe Beiträge kein Problem seien. Hierzu sollte bei Clustergründung von Beginn an ein geeigneter Modus gefunden werden.
- Eine befristete oder degressive Cluster-Start- und Aufbau-Förderung ist ein zweischneidiges Schwert. Diese hat vielen Clustern zum Start verholfen; läuft die Förderung jedoch aus oder sinkt, ist nicht jedes Cluster-Management in der Lage, die ausfallenden Mittel zu kompensieren. Dann droht ein Dämmerschlaf des Clusters mit ungewisser Zukunft. In diesem Fall sind a) niedrige Betriebskosten oder b) hohe Mitgliedsbeiträge von c) vielen Mitgliedern von Vorteil sowie d) ein drittmittelorientiertes Management, das in der Lage ist, den Personalstock über Jahre über Auftrags- und Projektmittel aufrecht zu erhalten. Allerdings führt die aktuelle Knappheit öffentlicher Kassen zu einem erhöhten Wettbewerb um die Mittel. Neue Cluster sollten daher von ihren Gründern „robust“ finanziert werden.
- Die Anzahl beteiligter Bio-Unternehmen unter den Mitgliedern gaben die dazu sprechfähigen Cluster-Manager im Bereich 5 bis 20 Unternehmen an, wobei die Manager dazu in der Regel keine genauen Daten erinnernlich hatten, sondern diese Zahlen eher schätzten. Der daraus resultierende Anteil an Bio-Firmen unter den Unternehmen liegt bei rd. 10 bis 35%. Die „Dunkelziffer“ könnte höher liegen, da die genaue Anzahl an „auch Bio“-produzierenden Unternehmen den Managern oft nicht bekannt ist, weil diese Art der Produktion seitens der Cluster in aller Regel nicht erhoben wird und keine Daten dazu vorliegen.
- Ein Cluster-Manager schätzt, dass heute 90% aller (seiner) Lebensmittel-Unternehmen wenigstens auch eine kleine Bio-Sparte haben, die sie ihren Kunden anbieten

können, z.B. im Private-Label-Bereich (Lohn-Herstellung von Hersteller- oder Handelsmarken). Es wurde aber auch berichtet, dass Co-Hersteller aus der Bio-Sparte mangels Nachfrage, Perspektiven und Rentabilität wieder aussteigen. Die geringe Transparenz der Produktionsweise spricht dafür, dass spezifischen Bio-Themen in den deutschen Food-Clustern aktuell meist noch eine geringe Bedeutung zukommt.

- Nachhaltigkeit ist ein Top-Thema der Food-Cluster. Die Cluster setzen den Begriff und Bedarf der Nachhaltigkeit, der die Geschäfte ihrer Mitgliedsunternehmen im Alltag betrifft sowie diese durch Markt und Politik „vor sich hertreibt“, auf verschiedene Weisen um:
 - in der Förderung jeder Form von neuen Technologien und der Digitalisierung, in der Annahme, dass diese in jedem Fall zu mehr Nachhaltigkeit führen;
 - in der Information und Qualifizierung der Mitglieder über neue Umweltgesetze, die durch die damit einhergehende Bürokratie die Betriebe erheblich belasten,
 - durch Förderung der Regionalität (im Sinne der Regionalvermarktung, regionaler Gastronomie etc.),
 - im Sinne zirkulärer regionaler Stoff-Kreislauf-Ökonomie sowie
 - als Marketinginstrument einzelner Mitgliedsunternehmen oder für das Gesamtcluster.

Insgesamt kann eine hohe Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit, insbesondere zum Klimaschutz in seinen vielen Facetten, konstatiert werden. Für viele Unternehmen kann, wie in anderen Branchen auch, eine bestimmte Form von Nachhaltigkeit, z.B. der Schutz der Biodiversität, ein Alleinstellungsmerkmal oder besonderes Güte-Kriterium darstellen.

Die Bedeutung der Förderung von Food-Startups war zwischen den zwölf befragten Clustern normalverteilt. Ein stark auf Startup-Förderung fokussiertes Cluster meinte dazu, ihre (vielen) unterstützten Food-Startups seien „ja alle irgendwie bio oder regenerativ“ ausgerichtet; das müsse man ja heute auch sein, um am Food-Markt reüssieren zu können.

- Zum Abschluss werden in der Studie Krisen, Lösungen und Erfolgsfaktoren sowie Best-Practice-Lösungen und Handlungsempfehlungen der Cluster-Managements dargestellt.

5. Ergebnisse der Befragung von Bio-Unternehmen in Food-Clustern

Zu der Frage des Bedarfs und potentiellen Nutzens der Gründung eines oder mehrerer Bio-Branchen-Cluster sollten im Zuge der Vorstudie Bio-Unternehmen befragt werden, die bereits Mitglied in einem Food-Cluster sind und damit bereits Erfahrungen gemacht haben. Zunächst konnten in den zwölf Food-Clustern insgesamt 47 bekannte oder als 100% bio ausgewiesene Unternehmen sowie weitere 34 Firmen mit Bio-Teilbereichen festgestellt werden. 25 der 100%-Bio-Unternehmen wurden für Interviews zum Thema

dieser Studie angefragt, acht waren dazu bereit. Die fünf Food-Cluster ohne reine Bio-Mitglieder wurden hierzu nicht involviert.

Folgende Bio-Unternehmen konnten zu den hier relevanten Aspekten befragt werden:

1. führendes Unternehmen im Segment Bio-Gewürze und -Tees,
2. Bio-Pionier im Segment Bio-Honige und -Süßungsmittel,
3. großer Bio-Obsterzeuger in Norddeutschland,
4. Getreide- und Trockenfrüchte-Großhändler in Berlin,
5. führendes Unternehmen im Bio-Fruchtsaft-Segment,
6. regionale Bio-Spirituosen-Manufaktur,
7. industrielle Bio-Großbäckerei,
8. größere Bio-Backwaren-Fabrik.

Die Befragung der Firmen zum Thema Bio-Cluster erbrachte ein relativ homogenes Ergebnis:

- Markt: Die befragten Unternehmen schienen Ende 2025 alle eine gute Nachfrage zu haben; keine Firma berichtete noch von Nachfrage-Einbrüchen durch Inflation oder Rezession. Ca. 60% der 25 Unternehmen waren zur Teilnahme an der Umfrage nicht bereit, u.a. mit Hinweis auf laufende Jahresgespräche sowie das Weihnachtsgeschäft. Insgesamt strahlten die befragten Unternehmen eine positive Dynamik und Zukunftserwartung aus.
- Die befragten Vertreterinnen und Vertreter begrüßen die Mitgliedschaft in ihrem regionalen Cluster; einzelne Inhaber nehmen weite Anreisen in Kauf, um Veranstaltungen wahrzunehmen. Begegnung und Austausch mit Vertretern anderer Lebensmittel-Unternehmen wurde erneut als das wichtigste und wertvollste Cluster-Angebot gesehen. Alle anderen typischen Cluster-Angebote, in denen sich die Schwerpunkte der Food-Cluster durchaus unterscheiden, sind demgegenüber weniger wichtig.
- Als typische Cluster-Themen, die hier jedoch nicht im Mittelpunkt der Erhebung standen, bestätigten sich Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement in der Produktion (QS/ QM), innovative Technologien (Food Processing, IT/KI), Lebensmittel- und Nachhaltigkeitsrecht sowie PR und Social Media; daneben auch Unterstützung bei Marktzugängen.
- Für die Befragten ist es durchweg nicht relevant, ob es sich bei den anderen Mitgliedern um reine (100%) oder um Unternehmen ohne bzw. mit eher geringen Bio-Anteil oder gemischten Sortimenten handelt. Der Austausch mit diesen, weil „aus unterschiedlichen Ecken“ (Firmenbereichen) kommend, sei von der Bio-Strategie der Unternehmen unabhängig. Die Absatz-Märkte hätten sich für die Hersteller so angeglichen, ebenso die Bezugsquellen der Handelsformen, dass es keinen „Dünkel“ zwischen Bio-Unternehmen und anderen Unternehmen mehr zu geben scheint.

- Ein Befragter meinte, Bio-Unternehmen könnten mit Selbstbewusstsein in gemischten Clustern auftreten, da sie viele Herausforderungen der nachhaltigen Transformation der Agrar- und Ernährungswirtschaft bereits angegangen und gemeistert hätten und damit ihre Erfahrungen einzubringen haben. Im Gegenzug könnten die Bio-Unternehmen von den Kollegen noch mehr Professionalität in den Kernbereichen des Food-Business abschauen. Der Befragte sah also in einem „gemischten“ Cluster vor allem die Vorteile des gegenseitigen, fruchtbaren Austauschs.
- Als Konklusion äußerten (fast) alle Befragten, dass sie a) mit ihrem „gemischten“ Cluster (sehr) zufrieden seien, b) dass sie allgemein die Mischung von allgemeinen und Bio-Mitgliedern grundsätzlich als bereichernd empfanden und daher c) (bis auf eine Befragte) nicht geneigt wären und auch nicht empfehlen würden, Bio-Cluster zu gründen.
- Ein Befragter stellte dies jedoch der jeweiligen Entscheidung nach Zielen und regionalen Gegebenheiten anheim. Die Gründung eines Bio-Clusters scheint also dort am ehesten sinnvoll, wo es noch kein Food-Cluster gibt. Es kommt dabei auf die Gruppe der Gründer an, d.h. darauf, ob diese ein Bio-Cluster präferieren. Dann kann auch ein Bio-Cluster, professionell und engagiert gemanagt, für die Bio-Branche sinnvoll und nutzbringend sein.

Kapitel 6 der Studie zeigt alternative Instrumente der Landes- und Bundespolitik auf; Kapitel 7 formuliert denkbare Ausgangsbasen und Entwicklungswege für (ein) Bio- oder Food-Cluster.

6. Ergebnisse der Befragung von Bio-Unternehmen in Baden-Württemberg

Die Ergebnisse der Vorstudie sollten den Führungskräften von Bio-Unternehmen in Baden-Württemberg vorgestellt und mit diesen erörtert werden. Dazu wurden die Managerinnen und Manager mit einem 2-Seiter informiert sowie diese zu 30-minütigen Video-Interviews eingeladen. Befragt wurden folgende Unternehmen:

- führendes Unternehmen der Bio-Fruchtsaftherstellung,
- führendes Molkerei-Unternehmen mit Bio-Teil-Sortiment,
- führendes Unternehmen des Körnerfrüchte-Großhandels,
- führendes Unternehmen des Bio- und Tierwohl-Fleisch-Marktes,
- führender Naturkost-Großhändler vom Bodensee,
- führender Naturkost-Großhandel vom Oberrhein,
- führendes Unternehmen der Teigwaren-Herstellung,
- führende mittelständische regionale Mühle,
- Geschäftsführer der Landes-AG der Ökolandbau-Verbände (AÖL).

So sahen sich zwei der befragten Unternehmen mit den bestehenden Strukturen in ihrer Sub-Branche sowie in der Bio-Branche ausreichend mit Informationen und Angeboten aller Art versorgt, so dass sie kein gesteigertes Interesse am Thema Cluster erkennen

ließen. Ihnen waren jeweils einzelne Punkte besonders wichtig: zum einen die Zugänglichkeit der Politikerinnen und Politiker für die Probleme und Bedürfnisse der Bio-Hersteller im Lande; zum anderen den Schutz der landwirtschaftlichen Betriebe vor weiterem Preisdumping durch den Handel, insbesondere im Milchmarkt.

Zwei Unternehmen der Mühlen- und Teigwaren-Branche zeigten sich am Thema Cluster recht interessiert und wollen dazu gern weiter informiert bleiben, ohne jedoch das Heft der Cluster-Gründung gleich in die eigene Hand zu nehmen. Auch die beiden Bio-Großhändler zeigten grundsätzliches Interesse an einem Bio-Cluster und wollen dazu gern weiter informiert werden.

Zwei weitere Unternehmen standen den Themen und der Form eines (Bio-) Clusters durchaus aufgeschlossen gegenüber. Ein Unternehmer schien während des Interviews bisherige Defizite sowie zukünftige Chancen auf Technologie-Fortschritte, Effizienzgewinne und Wettbewerbsvorteile durch ein Cluster zu realisieren und nahm sich in dem Gespräch vor, weitere Berufskollegen (Mühlen) zu ihrem Interesse an einem Food- oder Bio-Cluster anzufragen.

Der Geschäftsführer einer Unternehmensgruppe der Bio-Fleischwirtschaft zeigte sich von der Cluster-Idee angetan, kam jedoch im Gespräch zu der Erkenntnis, dass sein Unternehmen bereits ein regionales Bio-Food-Cluster sei und er deshalb in seiner Region kein weiteres Cluster brauche. Ein landesweites Bio-Food-Cluster, das reine sowie Teilweise-Bio-Unternehmen umfassen sollte, würde er jedoch gern mit seiner Expertise unterstützen und bietet an, das Management in einer geeigneten Immobilie seiner Unternehmensgruppe anzusiedeln.

Dem AÖL-Sprecher war wichtig, dass wenn ein Bio-Cluster gegründet wird, dann daraus auch eine politisch schlagkräftige Organisation für die Bio-Branche zu schaffen, zu der führende Unternehmen (z.B. Beteiligte am Strategiedialog Landwirtschaft) gewonnen werden müssten.

Bezüglich des Interesses der Unternehmen an einem Cluster wäre die Hypothese zu prüfen, ob die höhere Dichte an Bio-Höfen, -Herstellern und -Organisationen, die im Süden der Republik deutlich höher ist als im Norden, zu einer gewissen Sättigung an Organisationen beiträgt. Die vielfältigen Strukturen könnten auch eine breite Basis für ein regionales Cluster darstellen.

Die Vorstudie zusammenfassend lässt sich feststellen: Die Idee eines Bio-Clusters oder Bio-Food-Clusters (aus 100%- und Teils-Bio-Herstellern) und ihren umgebenden Ökosystem-Partnern stieß bei der Mehrheit der befragten baden-württembergischen Bio-Unternehmen auf wohlwollendes Interesse. Dieses zeigt sich jedoch noch nicht so ausgeprägt, dass sich bereits entschlossene Cluster-Gründer finden und benennen ließen. Eine ausführlichere Kommunikation und Diskussion der Studienergebnisse im Land könnte dies noch stärker anregen.